Nr. 178. Donnerstag, 1. August 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Geheimnisse des grünen Tisches.

Wer in Deutschland wollte behaupten, daß unsere Gesetzgebungsmaschine langsam oder lässig arbeite! Aber leider, manches Gesetz verläßt die Maschine, das sich als eine nicht lebensfähige Frühgeburt erweist.

Solcher Seeschlangen unter den Gesetzen, die durch die Spalten der Blätter laufen, haben wir eine erklekliche Menge. Da heißt es wieder, daß „ein Reichsversicherungs-Gesetzentwurf vorbereitet werde". Das Verlangen nach dem Gesetz ist jetzt „schier dreißig Jahre alt". Schon im Jahre 1861 erklärte der zu Stuttgart tagende Congreß deutscher Volkswirthe ein gemeinsames deutsches Versicherungsgesetz für nothwendig. Im Jahre 1862 schloß sich der deutsche Juristentag in Wien dieser Erklärung an. In eingehender Weise beschäftigte sich sodann der dritte deutsche Handelstag in Frankfurt a. M. im Jahre 1865 mit den Einzelheiten eines solchen Gesetzentwurfes. Der folgende Handelstag im Jahre 1868 bezeichnete dieses Gesetz als eine der dringlichsten Aufgaben der gemeinsamen nationalen Wirthschaftspolitik. Ein Jahr darauf versuchte Preußen eine einseitige Lösung dieser Aufgabe. Es legte dem Abgeordnetenhause zwei Gesetzentwürfe vor, die nicht weniger als sechs Gegenentwürfe veranlaßten. Aber alle acht Entwürfe blieben in der Commission, an die sie verwiesen wurden, stecken. Zehn Jahre später ordnete der Reichskanzler Erhebungen über diese Frage an; sie hatten 1883 die Ausarbeitung eines Reichsversicherungsgesetzes zur Folge, das indessen niemals an die Oeffentlichkeit gelangt ist.

Ob das jetzt wirklich anders werden wird? Die Officiösen wiegeln bereits ab, indem sie verkünden, es sei „bisher aber noch nicht bekannt geworden, ob sich die in der Mitte der achtziger Jahre hervorgetretene grundsätzliche ablehnende Haltung der verschiedensten Einzelregierungen geändert hat".

Ein Unglücksgenosse des Reichsversicherungsgesetzes ist das Auswanderungsgesetz. Es sind mehr als 1½ Jahrzehnte her, daß sich der Reichstag zum ersten Male mit dieser Frage befaßte. Im Jahre 1878 wurde ein von Dr. Friedrich Kapp verfaßter Entwurf dem Reichstage vorgelegt, ohne jedoch mehr als ein ehrenvolles Commissionsbegräbniß zu erlangen. Seit jener Zeit sind die Anregungen zu einem solchen Gesetz, die dringlichen Forderungen nach einer Regelung des Auswanderungswesens nicht verstummt, aber sie verhallten ungehört, bis ihnen vor 2 Jahren eine Erhörung zu Theil wurde, die aber Alles war, nur nicht eine Erfüllung jener berechtigten Wünsche und Forderungen. Der Gesetzentwurf, der nach so langwierigen Vorbereitungen das Schubfach des grünen Tisches verließ, beschränkte sich in der Hauptsache auf eine Anzahl polizeilicher Maßnahmen, die ebenso lästig wie zwecklos erscheinen. Auf einen Gesetzentwurf, der den lang erkannten Bedürfnissen wirklich entsprochen hätte, wartete man vergeblich.

Ob das jetzt anders werden wird? Officiöserseits ist soeben verkündet worden, daß es von den mit Recht so beliebten „Umständen" abhänge, ob sich der Reichstag mit einem neuen Entwurf werde befassen können. Man kennt diese Umstände, sie sind immer ungünstig!

Ein College des Auswanderungsgesetzes ist die „Entschädigung unschuldig Verurtheilter". Es sind 120 Jahre her, daß Friedrich der Große in seiner berühmten Cabinetsordre die Forderung, daß der unschuldig Verurtheilte entschädigt werde, als berechtigt anerkannte. Und einige Jahre darauf, im Jahre 1782, vertheilte — die Akademie der Künste und schönen Wissenschaften zu Chalons an der Marne zwei Preise für die beste Beantwortung der Frage: „Wenn die bürgerliche Gesellschaft eines ihrer Mitglieder durch das Organ des öffentlichen Ministeriums angeklagt hat und das letztere im Prozeß unterliegt, welches wären die ausführbarsten und am wenigsten kostspieligen Mittel, um dem als unschuldig erkannten Bürger die Entschädigung zu verschaffen, die ihm nach natürlichem Rechte gebührt?" Es ist ein merkwürdiger bisher nicht beachteter Zufall, daß genau ein Jahrhundert später der deutsche Reichstag sich mit derselben Frage befaßte, ohne daß er sich jedoch den von der Akademie der Künste und Wissenschaften ausgesetzten Preis verdient hätte. Der damalige Vertreter des Reichsjustizamtes verhielt sich rundweg ablehnend. Seitdem ist in jeder folgenden Tagung dieser Antrag, wenn auch in verschiedenen Gestalten, wiedergekehrt. Im Jahre 1888 nahm der Reichstag einen Gesetzentwurf an, wonach der durch Strafvollstreckung entstandene Schaden mit gewissen Einschränkungen ersetzt werden sollte, wenn der Verurtheilte, gegen den die Strafe ganz oder theilweise vollstreckt war, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde. Der Entwurf fand jedoch nicht die Zustimmung des Bundesraths.

Ob das jetzt anders werden wird? Fast schien es, als ob die Frage bejaht werden könnte. Die Novelle zum Strafgesetz, welche endlich das Schubfach des grünen Tisches verlassen hat, enthält wenigstens eine theilweise Verwirklichung jener alten Forderung. Aber soeben „verlautet" officiöserseits, daß es fraglich sei, ob die Justizgesetze überhaupt zur „Verabschiedung" kommen würden. Wir glauben's gern. Die Entschädigung der unschuldig Verurtheilten kostet Geld, vor dem Reichs- und Staatssäckel aber steht der preußische Finanzminister.

Wir könnten die Reihe der Unglücksgenossen fortsetzen, wir könnten an die Reform des Militärstrafverfahrens und an ähnliche Reformen erinnern, die seit Jahrzehnten am chronischen Versprochen-werden leiden. Vieles, was wir brauchen, bekommen wir nicht. Aber Vieles, was weder dringlich, noch gut ist, haben wir bekommen und werden wir wohl noch bekommen.

Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung!

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Juli.

Zur Selbsteinschätzung. Man kann es nur anerkennen, wenn die Organe der Presse dazu benutzt werden, um Beschwerden über die Handhabung der Gesetze, über Maßregeln der Verwaltung rc. einer öffentlichen Besprechung zu unterziehen. Aber von wesentlichem Vortheil sind solche Besprechungen nur, wenn die Beschwerden genau angegeben und wenn sie nicht anonym sind. Von besonderem Interesse sind für uns die Veröffentlichungen von Landwirthen über die **Steuereinschätzung** in dem Organ des Bundes der Landwirthe gewesen. Diese Angelegenheit bedarf noch nach verschiedenen Richtungen einer gründlichen öffentlichen Erörterung und einer Verständigung über das dabei einzuschlagende Verfahren. In den letzten Tagen führt ein Gutsbesitzer — leider fehlt die Angabe des Gutes oder des Kreises — Beschwerde darüber, daß, obwohl er auf Grund seiner Wirthschaftsbücher „ein Einkommen von **minus 7700 Mark**" angegeben, die Veranlagungscommission ihn „frischweg" zu einer Steuer von 60 Mark, einem Einkommen von 3000 bis 3300 Mark entsprechend, eingeschätzt habe. Wenn damit gesagt sein soll, daß die Commission ihn veranlagt habe, ohne seine Steuererklärung vorher zu beanstanden und ihm Gelegenheit zu Erklärungen zu geben, so würde er im Rechte sein. Seine Klagen gelten indeß der Berufungsinstanz. Der Gutsbesitzer theilt mit, daß er, um die Berufung einzuleiten, den Vorsitzenden der Veranlagungscommission aufgesucht habe. Der Herr sei „offenbar geradezu sittlich entrüstet" gewesen, daß jener sich bei einer so nachsichtigen Einschätzung nicht beruhigen wolle, habe der Versicherung, daß „wir Landleute ohne Kapitalbesitz seit Jahren lediglich von unserem persönlichen Credit, d. h. von Schulden lebten", ein ungläubiges Lächeln entgegengesetzt und erklärt, die Commission habe es sich zum Grundsatz gemacht, alle Landwirthe, die sich mit minus einschätzen, mit einem Einkommen von 3000 bis 3300 Mk. anzusetzen. Einen solchen „Grundsatz" kann selbstverständlich keine Commission aufstellen; thäte es doch eine, so hätte der Vorsitzende die Verpflichtung, dagegen einzuschreiten. Das Gesetz giebt ihm dazu die Mittel. Doch weiter. Später habe der Gutsbesitzer eine Zuschrift erhalten mit einigen Fragen. Die Steuerbehörde verlangte zu wissen, wie es sich erkläre, daß er im Jahre 1893/94 für Saatgut, Futter und Düngemittel etwa 6000 Mk. mehr ausgegeben habe. Ferner will sie wissen, wie hoch durchschnittlich die Aufwendungen für den Park sich stellen, wie viel Kutschpferde er halte und welche Functionen sein Diener habe. Die Frage nach dem Diener versieht der Gutsbesitzer mit einem Ausrufungszeichen. Ueber die Frage der Commission, ob der Gutsbesitzer geneigt sei, seine Wirthschaftsbücher vorzulegen oder einzureichen, führt er schließlich energisch Beschwerde, und er fragt, ob man denn eigentlich a priori als Betrüger angesehen werde.

Auf den letzten Punkt der Beschwerde wollen wir heute noch nicht näher eingehen. Jedenfalls ist es dankenswerth, daß ein Gutsbesitzer solche wichtige Fragen überhaupt öffentlich zur Sprache bringt und wir wünschten nur, daß man nun auch über die Antworten des Gutsbesitzers auf die Fragen der Commission und über den weiteren Verlauf der Sache genau unterrichtet wird. Die Einschätzung des Einkommens der Landwirthe ist, wie zuzugeben, eine schwierige und wird einstweilen noch sehr verschieden gehandhabt. Um so nöthiger erscheint uns eine eingehende Erörterung, und dazu eignen sich Specialfälle, wie der hier erwähnte, ganz besonders.

* * *

Niederlage der Socialdemokraten. Sämmtliche republikanische Zeitungen in Paris constatiren als charakteristisch für die Generalrathswahlen die Niederlage der Socialisten und den festen Anschluß der Wähler an die gemäßigte, aber durchaus fortschrittliche Republik. Die conservativen Organe constatiren ebenfalls die Niederlage der Socialisten, bezeichnen aber ihre eigenen Verluste als unbedeutend, da der status quo ante aufrecht erhalten sei. Die Socialisten leugnen ihre Niederlage, dieselbe sei nur scheinbar, da ihre Candidaten mehr Stimmen als bei den vorigen Wahlen erhielten, und sie nur durch das Zusammengehen der Republikaner und der Regierung mit den Reactionären und Clericalen geschlagen seien.

* * *

Der Uebertritt des Prinzen Boris. In Wiener diplomatischen Kreisen hält man den Uebertritt des Prinzen Boris von Bulgarien zur orthodoxen Kirche für richtig, da es bekannt sei, daß die bulgarische Deputation auf ihrer Petersburger Reise die Zusage des Fürsten Ferdinand in diesem Punkte mitgenommen habe. Der Uebertritt solle unmittelbar nach der Rückkehr des bulgarischen Fürstenpaares nach Sofia erfolgen.

Der „Pester Lloyd" schreibt, die Nachricht, daß der Uebertritt des Prinzen Boris nicht von Rußland gefordert, sondern diesem von der Deputation angeboten worden sei, bedeute seitens des Fürsten Ferdinand die stärkste Verleugnung der Vergangenheit, die ein Mann sich jemals auferlegt habe. Das Zugeständniß, welches die auswärtige Politik Bulgariens damit mache, bedeute die vollständige Vernichtung der Selbständigkeit und der Freiheit Bulgariens.

Sofia, 31. Juli. Der Minister des **Aeußern** erklärt die Meldung, daß der Metropolit **Clement** als Führer der **bulgarischen Deputation Vollmachten** besessen habe, für falsch. Wenn Clement in Rußland Vorschläge im Namen der bulgarischen Regierung gemacht habe, **so habe er Rußland** getäuscht.

* * *

Mordprozeß Stambulow. Die „Agence Balcanique" schreibt: Die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung Stambulows dauert fort. Entgegen den in vielen Blättern verbreiteten pessimistischen Anschauungen, daß die Mörder entwischt seien, versichert die die Untersuchung führende Procuration des Appellgerichts, daß es gestern gelungen sei, Georgiew, der sich seit zehn Tagen verborgen gehalten habe, und den man für einen der Mörder halte, zu verhaften, ebenso ein Individuum, gegen welches die schwerwiegendsten Beweise vorlägen, daß es an der Ermordung Stambulows betheiligt gewesen sei. Das Individuum habe einige Tage vor der Ermordung Stambulows erklärt, daß Stambulows Kopf binnen drei Tagen fallen werde. Für den Hauptthäter werde der schon mehrfach genannte Halu (auch Halef) gehalten, der bekanntlich unmittelbar nach dem Attentat in Folge eines Mißverständnisses der Verhaftung entging. Der Leiter der Untersuchungs-Commission ist überzeugt, daß Halu sich in Sofia verborgen halte, da es angesichts seiner Verwundung und der nach dem Attentat sofort ergriffenen Maßnahmen unmöglich sei, daß er über die Grenze entflohen sei.

* * *

Der Aufruhr in Macedonien. Ein Correspondent des „Standard" schreibt, daß die interessirten Mächte die Lage in Macedonien so ernst ansehen, um diplomatische Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Lage erheische die unaufhörliche Aufmerksamkeit der Mächte.

Der Correspondent der „Köln. Ztg." in Konstantinopel versichert, daß die Pforte wegen der **macedonischen Unruhen** gezwungen sei, energische Maßregeln zu ergreifen. Bei dem heutigen bulgarischen Cabinet sei ein Eingreifen der bulgarischen Armee nicht wahrscheinlich. Sollte das Cabinet Stoilow aber einem russenfreundlichen Cabinet Platz machen, so stehe eine ernste Krisis bevor.

* * *

Japan und Korea. Die Königin von Korea hat dem Zaren durch Vermittelung des russischen Geschäftsträgers in Söul, Weber, ein langes Schreiben gesandt. Die Japaner sind wegen des muthmaßlichen Inhaltes nicht ohne Sorge. Der japanische Gesandte in Korea, Graf Inouye, der noch in Tokio weilt, beschleunigt seine Rückkehr. Dennoch wird er kaum vor Anfang des nächsten Monats in Korea eintreffen. Mittlerweile hat Japan der Regierung Koreas eine Anzahl Japaner als Staatsräthe beigegeben für die verschiedenen Ministerien. Sowohl im Justiz- wie im Unterrichts-, landwirthschaftlichen, auswärtigen und Kriegsministerium sitzen Japaner.

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

27)

Später am Nachmittag erschienen Sascha und die Palitzin's, die am Bahnhof gewesen waren, um uns Lebewohl zu sagen, uns aber nicht unter den Abreisenden gefunden hatten. Im Laufe der Unterhaltung forderte uns die Fürstin auf, sie am Abend ins Michaeltheater zu begleiten; ich sagte lebhaft zu, denn ein Alleinsein mit Helene erschien mir durchaus nicht mehr begehrenswerth und auch meiner officiellen Gattin schien die Verabredung erwünscht.

Unsere Gäste empfahlen sich bald darauf und ich schickte mich an, zu unserem Gesandten zu gehen und dort nach Briefen von meiner wirklichen Gattin zu fragen, als Helene mir mit stockender Stimme nachrief:

„Arthur — bitte, geben Sie mir doch meinen Revolver zurück."

In mein Zimmer zurückkehrend, reichte ich ihr die kleine Waffe und dann verließ ich das Hotel. Auf der Gesandtschaft fand sich zu meinem Erstaunen kein Brief meiner Laura vor; von dort ging ich in den Yacht-Club, wo ich das Diner in Gesellschaft von Boris einnahm und ihm auf seine überraschte Frage mittheilte, ich hätte unsere Abreise verschoben, weil meine Gattin noch angegriffen gewesen sei.

„O, wenn Sie morgen noch nicht abreisen, müssen Sie mich in Kronstadt besuchen", rief Boris lebhaft; „Madame Lenox wird der kleine Ausflug sicher gut thun und sie interessirt sich so lebhaft für Schiffe, daß ich mich darauf freue, ihr und Ihnen unsern „Geyer" zu zeigen — nun, wie ist's — darf ich auf Ihren Besuch rechnen, lieber Oberst?"

Ich sagte ihm, ich müsse erst mit meiner Gattin Rücksprache nehmen, und Boris ließ mich versprechen, ihm nach dem Theater die Antwort hierher in den Club zu bringen.

Als ich ins Hotel zurückkehrte, um Helene zum Theater abzuholen, fand ich sie schon in voller Toilette und mit so rosigen Wangen, daß ich zum ersten Mal auf die Idee kam, sie schminke sich.

„Ist Etwas geschehen, seit ich wegging?" forschte ich beunruhigt.

„Nein, aber gerade diese Ruhe seitens der Polizei macht mich besorgt", flüsterte Helene; „Baron Friedrich hat jedenfalls eine bestimmte Absicht und deshalb hintertrieb er auch unsere Abreise." —

„Boris hat uns für morgen nach Kronstadt eingeladen", sagte ich nach einer Weile; „wollen wir annehmen?"

Helene antwortete nicht sofort; sie hatte eine Zeitung zur Hand genommen und schien etwas in dem Blatt zu suchen. Plötzlich stieß sie einen leisen Freudenruf aus und dann sagte sie hastig:

„Ich glaube, es ist Zeit für's Theater, so gehen wir."

„Und wie machen wir's mit Boris?"

„Ach, ja so — das hatte ich vergessen. Nun, ich meine, wir sollten gehen — es muß ganz interessant sein, Kronstadt und die vielen Schiffe zu sehen."

Im Theater spielte eine französische Gesellschaft Giroflé-Girofla; die Darstellerin der Titelrolle war eine Soubrette, die ich seiner Zeit in Paris kennen gelernt hatte und die dort ebenso gut gefiel, wie hier in Petersburg.

Die Fürstin saß bereits in ihrer Loge, als wir eintraten; Helene nahm neben ihr Platz, und ich hatte kaum den einen Rücksitz eingenommen, als der unvermeidliche Sascha, mit zwei herrlichen Rosenbouquets bewaffnet, erschien und den andern Platz mit Beschlag belegte.

Hierauf reichte er der Fürstin das eine Bouquet und meiner Pseudogattin das andere — daß in dem letzteren ein kleines Billet steckte, erstaunte mich in keiner Weise und ich erwartete, Helene werde dasselbe sofort an sich nehmen und einstecken, aber sie that ganz unbefangen und legte den Strauß vor sich auf die Logenbrüstung.

Jetzt sang Giroflé ihren beliebten Walzer und nach Beendigung desselben erhob sich ein rasender Applaus. Auch ich klatschte mit großer Vehemenz und rief ein übers andere Mal Dacapo — sodann ergriff ich in meiner Begeisterung den Rosenstrauß, den Helene vor sich liegen hatte und schleuderte denselben auf die Bühne. Die Sängerin verneigte sich dankend und ich fühlte mich sehr befriedigt, das Billet Sascha's an eine andere Adresse befördert zu haben.

Leider sollte meine Freude nicht lange währen; Helene lehnte sich in ihren Sessel zurück und flüsterte mir zu: „In dem Strauß steckt ein Billet, welches ich unbedingt haben muß."

„In der That, ist's so wichtig?" gab ich höhnend zurück.

„Ja wohl — unser Beider Sicherheit hängt von dem Brieschen ab", murmelte sie mit finsterem Blick, und ich hatte die Ueberzeugung, daß sie diesmal nicht log.

So schlüpfte ich denn in der großen Pause hinter die Coulissen und begehrte Mademoiselle Eulalia zu sprechen. Bald erschien dieselbe und rief lächelnd: „Tausend Dank, lieber Oberst, daß Sie meiner so freundlich gedachten."

„Ich werde doch den Stern der Variétés nicht vergessen", sagte ich enthusiastisch, „leider ist mir aber ein kleines Unglück passirt, zu dessen Redressirung ich Ihres Beistandes bedarf, Mademoiselle."

„Wenn's in meiner Macht steht, werde ich Ihnen gern helfen — nun, was ist's, lieber Oberst?"

„In dem Bouquet steckt ein Billet, Mademoiselle —"

„Ah, wirklich, das habe ich noch nicht bemerkt", rief die Künstlerin geschmeichelt, indem sie die Rosen, die sie in der Hand hielt, auseinanderbog und das Brieschen dadurch enthüllte.

Bevor sie es indeß an sich nehmen konnte, hatte ich es mit raschem Griff erfaßt und sagte hastig:

„Das Billet war nicht für Sie bestimmt, Mademoiselle!"

„So? Am Ende gar für meine Rivalin, die alberne Seraphine, die keinen Ton in der Kehle hat", zeterte die Diva erbost.

„Nein", erklärte ich ruhig, „ein Anbeter meiner Frau glaubte, das Bouquet sei deren Eigenthum, und so steckte er das Billet in die Rosen."

„O, das ändert freilich die Sache", lachte die Sängerin rasch versöhnt, „also die Rosen darf ich behalten?"

„Freilich, und wenn wir uns in Paris wiedersehen, sollen Sie noch mehr Bouquets von mir erhalten."

„Gut — ich nehme Sie beim Wort, aber zeigen Sie mir doch die Adresse des Brieschens — nicht, daß ich Ihnen mißtraute, aber" — Ich hielt ihr das Billet hin — sie warf einen Blick auf die Adresse und rief dann lustig: „Dieser Sascha ist doch ein Teufelskerl — o, ich kenne seine Schrift! Aber nun muß ich mich schnell umkleiden — der Zwischenact ist gleich zu Ende. Adieu, lieber Oberst, auf frohes Wiedersehen in **Paris**."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli.

Der Kaiser langt am 3. August in Solent an, und Königin Victoria giebt an demselben Tage im indischen Saale von Osborne ein Diner. Am 6. August wird der Kaiser einem ihm von der königl. Yacht-Gesellschaft gegebenen Diner beiwohnen. Sodann findet noch ein zweites Bankett in Osborne bei der Königin statt. Als Gast des Prinzen von Wales wird der Kaiser einen Tag an Bord des „Victoria und Albert" weilen, und Tags darauf findet ein Diner auf des Kaisers eigener Yacht statt. In Cowes wird Kaiser Wilhelm im ganzen eine Woche bleiben, und am 10. August Abends nach Gosport fahren, um am 11. August früh auf Langton Castle Northumberland anzulangen.

Zur Sonntagsheiligung. Die zuständigen Minister haben einen Entwurf zu einer Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage fertiggestellt und den sämmtlichen Oberpräsidenten mit der Weisung zugehen lassen, denselben ihrerseits zu erlassen, um thunlichst gleichmäßige Bestimmungen für die ganze Monarchie zu erhalten.

Die Ritter des eisernen Kreuzes. Ueber die Zahl der noch lebenden Inhaber des eisernen Kreuzes werden von einander abweichende Angaben gemacht. Soweit der Mannschaftsstand dabei in Frage kommt, liegen Schätzungen aus dem Kriegsministerium vor. Danach dürfen von Inhabern des eisernen Kreuzes des Mannschaftsstandes als noch lebend etwa 120 Inhaber der 1. und etwa 22 000 Inhaber der 2. Klasse angenommen werden.

1870/71 gefallene Offiziere. Wer an der Zahlen-Symbolik ein Interesse hat, den wird eine ganz merkwürdige Zahlenübereinstimmung in diesen Tagen der Kriegsjubiläen anziehen. Wie viel deutsche Offiziere fielen im Kriege von 1870 und 1871? — Genau 1871!

Die Untersuchung gegen den Absender der „Höllenmaschine" hat auch bisher noch kein Resultat gehabt. Alle auf Grund irgend welcher Verdachtsmomente in dieser Sache verhaftet gewesenen Personen sind wieder entlassen worden und die Beamten der politischen Polizei, welche für alle Fälle der Criminalpolizei zur Mitwirkung an der Ermittelung des Verbrechers beigegeben waren, sind zurückgezogen worden, da sich absolut kein Anhalt dafür ergeben hat, daß das Attentat auf anarchistische Umtriebe zurückzuführen sei.

Nachspiel zum Mellage-Prozeß. Die Anklage gegen den Bruder Heinrich von Mariaberg wegen Meineids wird in der am 30. September beginnenden Schwurgerichts-Periode zu Aachen verhandelt werden.

Ein Mustergesetz. Wie kürzlich in Versammlungen des Bundes der Landwirthe mitgetheilt wurde, hat der Bundesvorstand u. a. einen „Gesetzentwurf betreffend Familien-Fideicommisse" ausgearbeitet. Wie der „Hann. Cour." angiebt, soll nach § 57 dieses Gesetzentwurfs von der Fideicommißfolge ausgeschlossen sein, wer eine Frau heirathet, die behufs Gelderwerbes als Sängerin, Schauspielerin, Tänzerin u. s. w. öffentlich aufgetreten ist, ferner auch die aus solcher unzulässigen Ehe entsprossenen Kinder. Der Entwurf schließt also den, der mit einer Sängerin u. s. w. in einem unerlaubten Verkehr steht, nicht von der Erbfolge aus, nur heirathen darf er sie nicht!

England.

London, 26. Juli. Der **Herzog von Cambridge** hat sich in dem Amt des Oberstcommandirenden des englischen Heeres lange Zeit gegen die öffentliche Meinung und gegen die Ansichten der Hartington-Commission, die in ihm ein Hinderniß der unabweislichen Reformen im englischen Heerwesen erblickte, erhalten und man athmete förmlich auf, als Herr Campbell-Bannerman an dem Tage, wo das Cabinet Rosebery in der Minorität blieb, den Rücktritt des Herzogs von seinem Posten als eine vollzogene Thatsache ankündigte. Der Herzog hat jedoch, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, kürzlich in einer Rede erklärt, daß er sich zurückziehen würde, falls sein Rücktritt für Heer und Nation für nöthig gehalten werden sollte; im übrigen versicherte er, daß er noch die nöthige Kraft habe, um die Pflichten des Generalissimus zu erfüllen. Diese hypothetische Aeußerung zeigt, daß der Herzog die Frage als eine offene betrachtet zu sehen wünscht. Er hat sich aber mit der Wirkung dieser Worte verrechnet und sich von der „Times", die schon lange die Entfernung des Herzogs von dem Posten, den er bereits 39 Jahre bekleidet, verlangte, bittere Worte sagen lassen. Das Urtheil über seine Qualification für das wichtige Amt, heißt es dort, stehe schon fest und sein Rücktritt sei eine beschlossene Sache. Der Herzog wird ferner daran erinnert, daß man Gefahr laufe, ein Stück seiner Würde einzubüßen, wenn man sich gegen den Spruch der öffentlichen Meinung allzu krampfhaft an ein Amt klammere.

Bulgarien.

Sofia, 30. Juli. Die **Anhänger Stambulows** beschlossen mit den Anhängern Radoslawows auf Grund der beiderseitigen liberalen Principien sich durch die Bildung einer starken geschlossenen antirussischen Partei zu vereinigen. Kundgebungen in diesem Sinne stehen bevor.

Die **Anhänger Zankows** veranstalten Sammlungen zur feierlichen Einholung der bulgarischen Deputation und einer besonderen Ehrung des Metropoliten Clement.

Ministerpräsident Stoilow versichert, er kenne die **Mörder Stambulows**; es seien dieselben drei Personen, die kurz vor dem Attentat auf Stambulow am Grabe des Majors Panitza Rache schworen.

Coloniales.

Straußen- und Zebrazucht. Der Afrikareisende Lieutenant Bronsart v. Schellendorff, früher Offizier der Schutztruppe in Ostafrika, der eine Expedition ausrüstet, um das Hinterland des Kilimandscharo aufzusuchen, ist jetzt damit soweit vorgeschritten, daß er spätestens Anfang November die Reise nach Afrika antreten wird. Neben der Straußenzucht, die, wie schon erwähnt, Herr v. Bronsart speciell betreiben will, ist sein Unternehmen, wie die „B. N. N." berichten, auch darauf ausgedehnt worden, eine Zebrazucht in größerem Maßstabe in's Werk zu setzen. Es handelt sich dabei nicht um Zucht für sportliche Zwecke, sondern hauptsächlich um solche für wirthschaftliche Zwecke, um diese äußerst zähen Thiere für ähnliche Arbeiten, wie sie die Pferde, Esel, Maulesel, Kameele und Zugochsen verrichten, dienstbar zu machen. Gouverneur v. Wißmann soll dem Unternehmen ein sehr großes Interesse entgegenbringen.

Schiffs-Nachrichten.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" melden aus **Deutsch-Südwest-Afrika**, daß am dritten Pfingstfeiertage bei den Landungsarbeiten des Dampfers „Karl Wörmann" von der Bootsmannschaft ein **Oberbootsmann** und vier Matrosen **ertrunken** sind.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag, 1. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, kühler, Gewitterregen. Lebhafte Winde. Sturmwarnung.

* * *

* **Herr General Golz** hat, nachdem er gestern noch das Wallniederlegungsgebiet in der Nähe des Petershager Thors behufs Anlegung von Exercirplätzen in Augenschein genommen hatte, Abends wieder unsere Stadt verlassen.

* * *

* **Zum Untergang des Dampfers „Ida".** Nach einem der Rhederei heute aus London zugegangenen Telegramm ist Dampfer „Ida", dessen Untergang wir gestern meldeten, total verloren. Die Mannschaft kommt mit dem dieser Tage von London hierher abgehenden Danziger Dampfer „Blonde" zurück.

* * *

* **Passiren der neuen Weichselmündung.** Die Dampfer der Actiengesellschaft „Weichsel" „Hecht" und „Forelle" haben gestern als die ersten Dampfer die Weichselmündung bei Schiewenhorst passirt.

* * *

* **Passage des Nord-Ostsee-Kanals.** Die hiesige Rhedereifirma Th. Rodenacker kündigt an, daß ihre zwischen Danzig und London cursirendee Dampfer von jetzt ab den Kaiser Wilhelm-Kanal passiren werden.

* * *

* **Fahrkarten zum Besuche der Schlachtfelder.** Zum Besuche der Schlachtfelder sind, wie bereits berichtet, Fahrkarten zu ermäßigten Preisen für die Mitkämpfer aus den Jahren 1870/71 ausgegeben worden. Die Karten, welche in der Fahrkarten-Ausgabe Danzig Legethor gelöst werden können, gelten für die Stationen Straßburg, Weißenburg, Wörth, Saarbrücken und Metz. Die Preise für die einzelnen Stationen sind verschieden, je nachdem eine längere oder eine kürzere Route benutzt wird. Es kostet von Danzig eine Fahrkarte dritter Klasse nach Straßburg 18,60, nach Weißenburg 17,50, nach Wörth 18,00, nach Saarbrücken 18,30, 19,10 und 19,20 und nach Metz 19,40 und 19,50 Mk. Die angegebenen Preise gelten nur für die Hinreise. Es ist gestattet, auf der Hin- sowie auf der Rückfahrt je viermal die Fahrt zu unterbrechen. Sobald jedoch ein Reisender eine Route benutzt, welche nicht auf der Karte verzeichnet ist, oder von der vorgeschriebenen Route einen Abstecher macht, so hat er für diese Fahrten den tarifmäßigen Fahrpreis zu entrichten. Die Rückfahrt kann innerhalb der Monate August und September an jedem beliebigen Tage angetreten werden. — In Danzig ist von der Fahrpreisermäßigung bis jetzt noch kein Gebrauch gemacht worden.

* * *

* **Unfallversicherung der Hochseefischerei-Dampfer.** Die Verwaltungsbehörden der an der Küste gelegenen Bezirke sind damit beschäftigt, die zur Durchführung der Unfallversicherung der Hochseefischerei-Dampfer nöthigen Arbeiten zu erledigen. Bis zum 1. August müssen die Eigenthümer der in das Schiffsregister nicht eingetragenen Hochseefischerei-Dampfer den für die letzteren ausgefertigten Meßbrief der Ortspolizeibehörde des Heimathhafens einreichen.

* * *

* **Die neue Offiziers-Litewka** erhält den Schnitt wie das Bordjacket der Marine-Offiziere und ein Umlegekragen ohne besondere Abzeichen, also in der Grundfarbe der Litewka; dagegen werden die Feldachselstücke zu derselben getragen. Das Anlegen der Litewka an Stelle des Waffenrockes oder Ueberrockes wird nur zum Dienst in geschlossenen Räumen und außerdem zu gymnastischen Uebungen und auf der Schwimmbahn gestattet.

* * *

* **Regimentsjubiläum.** Das Ulanen-Regiment Nr. 2, welches als ältestes preußisches Ulanen-Regiment, wie schon berichtet, heute sein 150jähriges Regimentsjubiläum feiert, ist 43 Jahre lang ein Bestandtheil des schwarzen Husaren-Regiments (Husaren-Regiment Nr. 5) gewesen. Ein Zufall war es, der die ersten 72 Bosniaken unter der Führung eines ehemaligen Juwelenhändlers, Serkis, zu Mitgliedern der preußischen Reiterei machte. Friedrich der Große theilte das Häuflein dem berühmten Chef des schwarzen Husaren-Regiments, Oberst v. Rüsch, zu und gab demselben auf, den neuen Zuwachs zu prüfen. Oberst v. Rüsch fand, „es seien's halter brave Kerls". Die Bosniaken, obgleich während der letzten drei Jahre des siebenjährigen Krieges 10 Fahnen stark und 1771 wieder auf diese Stärke gebracht, sind erst 1788 von dem Husaren-Regiment Nr. 5 getrennt worden. Das Denkmal, welches für den zweiten Chef des schwarzen Husaren-Regiments, Generalmajor v. Lossow, in der Stadtkirche zu Goldap errichtet worden ist, ist von den Offizieren der Husaren und Bosniaken ihrem Chef gewidmet worden. Uebrigens waren die Bosniaken nicht die ersten Lanzenreiter der preußischen Armee, denn schon im Jahre 1741 wurde ein walachisches „Huhlanen-Corps" errichtet, welches jedoch bald aus der Armeeliste wieder verschwunden ist.

* * *

* **Telegraphen-Cursus.** Beim hiesigen Leibhusaren-Regiment wird gegenwärtig ein Telegraphenübungs-Cursus abgehalten, an dem sich Offiziere und Mannschaften der 36. Cavallerie-Division betheiligen. Das Ende des Cursus findet am 10. August statt.

* * *

* **Fernsprechlinie Berlin-Memel.** Der Bau der zweiten Fernsprechleitung zwischen Berlin und Posen zur Entlastung der Berlin-Memeler Fernsprechlinie ist seit einiger Zeit in Angriff genommen. Nach Beendigung der Arbeiten soll Königsberg in die Fernsprechlinie Berlin-Memel eingeschaltet werden. Alle Telephoninteressenten werden diese Nachricht gewiß mit Freuden begrüßen, da dadurch hoffentlich das jetzt unvermeidliche lange Warten auf einen Anschluß mit Berlin erheblich abgekürzt werden wird.

* * *

* **Neuer Gewerkverein.** Im Anschluß an die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine ist hier in diesen Tagen ein Ortsverein der Klempner und Berufsgenossen in's Leben getreten, welcher in einer demnächst einzuberufenden Versammlung sich definitiv zu constituiren und seinen Vorstand zu wählen beabsichtigt.

* * *

* **Samariterdienst der Feuerwehr.** Bekanntlich führt die hiesige Feuerwehr bei ihren Feuerlöscharbeiten auch, wenn sich die Nothwendigkeit herausstellt, Samariterdienste aus; sie hat namentlich in der letzten Zeit hierzu Gelegenheit gehabt. Zu diesem Zwecke wurde bisher in einem der Spritzenwagen ein Verbandskasten mitgeführt, in dem sich die Verbandsstoffe befinden, um den etwa Verwundeten die erste Hilfe angedeihen zu lassen. Diese Samaritereinrichtung hat Herr Branddirector Bade noch insofern vervollkommnet, als er eine fahrbare Tragbahre construirt und durch den Maschinisten der Feuerwehr erbauen hat lassen. Diese Tragbahre, 2,10 Mtr. lang, 0,60 Mtr. breit, befindet sich auf zwei mit pneumatischen Reifen versehenen Rädern und ist federleicht zu dirigiren und so eingerichtet, daß der darin Liegende keine Erschütterung erleidet. Die Bahre ist zusammenlegbar und kann in kaum $1\frac{1}{2}$ Minuten fix und fertig hergestellt werden und wird auf dem Spritzen- oder Mannschaftwagen befördert. Außer dieser Einrichtung hat Herr Branddirector Bade einen weiteren Plan, den Samariterdienst der Feuerwehr zu vervollkommnen, und denselben der Allgemeinheit mehr zu nutze zu machen. Es soll vom Monat August ab eine Anzahl Feuerwehrleute durch Herrn Dr. Scharfenort im Samariterdienste ausgebildet werden. Von jeder Feuermeldestelle oder Polizeiwache kann dann telephonisch im Falle eines Unfalles die Sanitätswache auf dem Stadthofe angerufen bezw. in Anspruch genommen werden, was insofern von großem Nutzen ist, als unsere Krankenhäuser ziemlich entlegen sind und erst später zur Unglücksstelle Hilfe schicken können. Selbstverständlich beschränkt sich der Samariterdienst nur auf die erste Hilfe bis zur Unterbringung des betreffenden Kranken in einem Krankenhause. Sehr segensreiche Erfahrungen im Samariterdienst der Feuerwehren hat Herr Branddirector Bade bei seiner Anwesenheit als Delegirter beim letzten deutschen Verbandstage der Branddirectoren in Bremen gemacht. Ein vollständiger Samariterdienst besteht bereits bei den Feuerwehren der größeren Städte, wie z. B. Berlin, Bremen, Leipzig, Hamburg, Wien, Pest etc. Die Absicht des Herrn Bade geht dahin, wenn die nöthigen Mittel bewilligt werden, einen vollständigen Samariterwagen einzustellen, der zu jeder Zeit sofort zur Brandstelle eilen kann.

* * *

* **Provinzial-Schützenfest.** Bei dem in Pr. Stargard stattgehabten Provinzial-Schützenfest sind die Danziger Schützen recht glücklich gewesen. Außer Herrn Restaurateur Kamke, der die Würde des ersten Ritters errang und als solcher nicht nur die Ritterehrengabe, sondern auch die Ehrengabe der Stadt Marienburg erhielt, hat Hr. Alex Fey die Ehrengabe des Herrn Fabrikbesitzers Winkelhausen aus Pr. Stargard und Herr Jocher (alle drei von der Schützengilde) die Ehrengabe der Frauen und Jungfrauen Pr. Stargards sich erschossen. Vom hiesigen Bürgerschützencorps haben die Herren Bujack, Kabel, Karow und Mielack Ehrengaben errungen.

* * *

* **Umbau im Schwurgerichtsgebäude.** Nachdem im Strafkammergebäude der Umbau zweier Corridore zu Zimmern für die Rechtsanwälte und fungirenden Staatsanwälte fast vollendet ist, hat man heute mit dem Umbau im Schwurgerichtsgebäude begonnen. Es werden dort die Bureaux der Staatsanwälte einer umfassenden Umänderung unterzogen. Während der Zeit des Umbaues arbeiten die Staatsanwälte im Schwurgerichtssaal.

* * *

* **Trinkhallen.** Herr Mineralwasser-Fabrikant Peter Klein, welcher im Anfang des Sommers hierorts eine Reihe zierlicher Seltertrinkhallen aufgestellt

Kleines Feuilleton.

Der Sternhimmel im August 1895.

Im letzten Bericht über den Mond wurde des erst jüngst entstandenen Kraters Hyginus gedacht, dessen Umgebung von besonderem Interesse ist. Letztere, eine ziemlich offene Fläche, ist nämlich äußerst merkwürdig durch die eigenartigen Gebilde der sog. Rillen, die mittels des Glases im Jahre 1788 entdeckt wurden. Jetzt kennt man schon mehr als 400 Rillen, aber es steht fest, daß auf dem Monde bei weitem mehr vorkommen. Die Hauptrille auf der den Hyginus umgebenden Fläche durchzieht diese in südwestlicher Richtung, buchtet sich wiederholt aus, durchbricht den Krater und setzt ihren Lauf nach dem südwestlich gelegenen herrlichen Ringgebirge Agrippa fort. Ihre größte Breite beträgt $\frac{1}{4}$ Meile. Außer dieser Hauptrille gehen zum Hyginus noch drei kürzere und schmälere Rillen, die sich kreuzen. Vergleichen Gebilde finden sich, wie gesagt, überall auf der Mondoberfläche; sie erreichen bisweilen eine Länge von 25 Meilen, eine Breite bis zu $\frac{1}{3}$ Meile und hier und da eine Tiefe von 400 Fuß. Wie die besprochene Hauptrille des Hyginus den Krater ohne weiteres durchbricht, so werden die Rillen von Bergen überhaupt nicht aufgehalten. Entweder brechen sie durch diese hindurch oder sie ziehen über sie hinweg. Die letztere Thatsache läßt die Annahme, die Rillen wären ausgetrocknete Flußbetten, als hinfällig erscheinen. Sie sind vielmehr lange, theils geradlinig, theils schwach gekrümmt fortlaufende, von nichts weniger als von Wällen eingefaßte Risse und Sprünge der Mondkruste, entstanden durch Einwirkung der Sonnenhitze. Etwas Aehnliches haben wir auf Erden. Wenn z. B. hart gewordener Lehm- oder Thonboden durch Bestrahlung der Sonne stark erhitzt wird, so entstehen auf ihm Risse, die sich vielfach kreuzen. Auf der Mondoberfläche aber äußern sich diese Berstungen in bei weitem gewaltigerer Weise, da dort eine und dieselbe Fläche volle $14\frac{3}{4}$ Erdentage hindurch ununterbrochen von glühenden Sonnenstrahlen erhitzt wird.

Unsere Sonne, die seit dem frühen Morgen des 23. Juli im Zeichen des Löwen verweilt, gelangt auf ihrer scheinbaren Wanderung am Vormittag des 23. August in's Zeichen der Jungfrau. Damit erreichen die sogen. Hundstage ihr Ende. Das Tagesgestirn ist heute 20,26 Mill. Meilen von der Erde entfernt. Die astronomische Dämmerung (Hellwerden des östlichen Himmels) beginnt heute gegen $1\frac{3}{4}$ Uhr früh; am Abend endigt sie mit dem Eintritt völliger Nacht um $10\frac{3}{4}$ Uhr. Die bürgerliche Dämmerung, die schon soviel Helligkeit verbreitet, daß man in freigelegenen Wohnungen gewöhnliche Arbeiten ohne Anwendung künstlichen Lichtes verrichten kann, nimmt ihren Anfang heute gegen 4 Uhr. Am Abend endigt sie um $8\frac{3}{4}$ Uhr herum. — Der Mond ist Vollmond am 5., Neumond am 20. Er steht in Erdferne am 7., in Erdnähe am 19. — Merkur ist in den ersten Tagen des Monats Morgenstern, doch läßt er sich schwer auffinden, da er in hellster Dämmerung steht. — Venus, deren Entfernung 10,76 Millionen Meilen beträgt, erreicht als Abendstern am 11. ihren größten Glanz, verschwindet aber bald nachher in den Strahlen der Sonne. Der Planet geht zu Anfang des Monats um 9, zuletzt schon $6\frac{1}{2}$ Uhr zur Rüste. — Mars ist nicht sichtbar. — Jupiter, zur Zeit 124 Millionen Meilen entfernt, wird zu Anfang August in NO. vor Tagesgrauen auf kurze Zeit sichtbar; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt im Laufe des Monats bis auf $3\frac{1}{2}$ Stunden zu. Der Planet wurde von den Alten auch Phaeton genannt. — Saturn, gegenwärtig 197,5 Millionen Meilen weit, steht am westlichen Himmel, wird lichtschwach und geht heute um $10\frac{1}{2}$, nach vier Wochen schon um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends unter. — Der grünliche Uranus, als Stern 6. Größe mit bloßen Augen schwer aufzufinden, jetzt 370 Millionen Meilen entfernt, steht im Skorpion nicht weit von dem hellen Fixstern Antares (s. unten). — Der teleskopische Neptun kann jetzt nicht gesehen werden. — In Mondnähe befinden sich Venus und Saturn am 24. und Antares am 27. (rechts vom Monde). Merkur und Jupiter stehen am 1. nahe bei einander.

Der Fixsternhimmel entrollt am 1. um 10, am 16. um 9 und am 31. um 8 Uhr folgendes Bild: Hoch am Himmel dehnt sich der Wagen (Gr. Bär) aus, dessen mit dem helleren Stern Mizar geschmückte Deichsel nach Süden hin ausläuft und auf das Bild des Bootes weist, dem der Arkturus angehört. Oestlich von diesem Bilde befindet sich das der Krone mit sechs halbkreisförmig geordneten Sternen, dessen hellster Gemma (= Edelstein) genannt wird. Weiter östlich, von der Krone nur durch den Herkules getrennt, funkelt Wega in der Leyer, ein Weltkörper, der fünf Sternweiten von der Erde entfernt ist (eine Sternweite = 206 265 Sonnenweiten; eine Sonnenweite = rund 20 000 000 Meilen). Südwestlich von Wega, nicht weit vom Horizont, schimmert der röthliche Antares im Skorpion. Eine diesen Stern mit Wega verbindende Gerade ist die Grundlinie eines gleichschenkeligen Dreiecks, dessen Spitze Arkturus ist. Von Wega aus südöstlich, hart am jenseitigen Rande des östlichen Zweiges der Milchstraße, finden wir Atair im Adler. Atair-Wega-Antares bilden ein rechtwinkeliges Dreieck mit der Hypotenuse Atair-Antares. Nördöstlich von Atair fällt uns die kleine hübsche Sterngruppe des Delphin auf, von der besonders fünf Sterne ziemlich hell sind. Nördlich vom Delphin, dort, wo die Milchstraße sich verzweigt, funkelt Deneb im Schwan. Das Bild des Schwanes culminirt am 16. um 11 Uhr Nachts. Wenden wir uns wieder zum Wagen und suchen dessen Hinterräder auf! Verbindet man letztere durch eine Gerade, so führt uns diese, etwa viermal nach OSO. verlängert, zum Polarstern Kynosura, der, im Schwanze des Kl. Bären gelegen, $1\frac{1}{4}$ Grad vom Weltpol entfernt ist. Vom Wagen aus jenseit des Polarsternes fällt uns das Bild der Kassiopeja auf, die zum Theil der Milchstraße angehört. Von hier aus fast nördlich gelangen wir zu dem seine Lichtstärke periodisch verändernden Algol im Perseus, von dem aus westlich Kapella im Fuhrmann in wundervollem Lichte erstrahlt. Die Milchstraße steigt unterhalb dieses Sternes empor, zieht sich zwischen Kapella und Algol, nachher zum Theil durch die Kassiopeja hindurch und verzweigt sich bei Deneb. Beide Zweige verfolgen von hier aus eine südwestliche Richtung. Der westliche Zweig zieht sich an der Wega, der östliche am Delphin vorüber. Hart am Ostrande dieses Zweiges finden wir Atair. Die hier genannten Fixsterne Antares, Arkturus, Atair, Kapella und Wega sind Sterne erster Größe.

Am 20. findet eine partielle **Sonnenfinsterniß** statt, die aber nicht in Deutschland, sondern nur in den Nordpolargegenden, in Ostrußland und Westsibirien beobachtet werden kann.

In den Nächten vom 10. bis zum 13. ist der Sternschnuppenschwarm der Perseiden zu sehen. Vereinzelt treten Sternschnuppen dieses Schwarmes, der vom Bilde des Perseus ausgeht, schon vierzehn Tage vor und noch vierzehn Tage nach jener Zeit in Erscheinung. Die günstigste Beobachtungszeit ist die nach Mitternacht. Für Danzig und das nordöstliche Deutschland steht der Perseus am 10. um Mitternacht östlich vom Polarstern und westlich von den $1\frac{1}{2}$ Stunde vorher aufgegangenen Plejaden oder dem Siebengestirn. R.

Litterarisches.

„Glänzendes Elend." Soeben ist unter dem Titel „Glänzendes Elend, eine offene Kritik der Verhältnisse unseres Offiziercorps", im Verlage von Robert Lutz in Stuttgart eine Schrift herausgekommen, die wahrscheinlich viel von sich reden machen wird und deren Verfasser, Rud. Krafft, ein königlich bayerischer Premierlieutenant a. D. ist. Wir haben die Broschüre — sie zählt nur 88 Seiten — mit großer Aufmerksamkeit gelesen und empfehlen sie der ernsten Beachtung der maßgebenden militärischen Behörden und überhaupt der militärischen Kreise, nicht der bayerischen allein, sondern aller deutschen. Der Verfasser fällt ein überaus hartes, bitteres Urtheil über die Zustände und Verhältnisse innerhalb des Offiziercorps, zunächst des bayerischen freilich, aber nicht etwa mit dem Vorbehalt, daß es anderswo besser sei. Im Gegentheil, die Zustände in der preußischen Armee hält er noch für viel schlechter, als diejenigen in der bayerischen nach seiner Ansicht sind. Schließlich kommt er zu folgenden Forderungen:

hat, wird vier derselben wegen geringen Zuspruchs verlegen, nämlich von Langgarten, Schäferei, Strandgasse und Neufahrwasser, und dafür fünf neue, nämlich an der Thornschen Gasse, auf Mattenbuden, an der inneren Seite des Jakobsthores, an der Dampferhaltestelle des Mottlaubassins nahe der Holzschneidegasse und auf Neugarten in der Nähe der „Freundschaftlichen Gartens“, aufstellen.

* * *

* **Standesamtliches.** Im Monat Juli sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden: 318 Geburten, 98 Eheschließungen, 373 Todesfälle. In den **ersten 7 Monaten** des Jahres wurden 2416 Kinder geboren, während in derselben Zeit 2037 Personen starben. Die Zahl der Eheschließungen betrug 551.

* * *

* **Unfall.** Der Laufbursche B. glitt heute Morgen in der Nähe des Langgasserthors beim Ziehen eines beladenen Handwagens aus und stürzte hin. Ein Rad ging ihm über den Arm und fügte ihm eine leichte Verletzung zu. Nur dem Umstande, daß ein Arbeiter die Geistesgegenwart besaß, den Lauf des Wagens augenblicklich zu hemmen, verdankt es der Verletzte, daß er so gelinde wegkam.

* * *

* **Diebstahl.** Aus einem Zimmer der Kaserne Wieben ist im Laufe der letzten Woche eine silberne Remontoiruhr gestohlen worden. Die Uhr war eine Prämie des Unteroffiziers Ottling von der Unteroffiziersschule her und zeigte auf dem Deckel das Datum der Stiftung (den 22. März 1888) und den Namen des Besitzers. Von dem Diebe hat man bis jetzt keine Spur.

* * *

Polizeibericht für den 31. Juli. Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Drahtbinder wegen Hausfriedensbruches, 4 Obdachlose. — Gestohlen: eine silberne Cylinderuhr Nr. 6332, eine silberne Remontoir-Cylinderuhr, auf deren Deckel innen der Name G. Spielmann eingravirt ist, 2 Hühner mittels Einbruchs, eine silberne Cylinderschlüsseluhr Nr. 4391. — Gefunden: 3 Hundesteuermarken, 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: eine goldene Damenuhr mit Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 30. Juli. Einen nicht unerheblichen Schaden hat gestern ein Besitzer aus der Umgegend von Kleschkau erlitten, denn, wie der „Dirsch. Ztg.“ mitgetheilt wird, sind demselben **5 Pferde** von der Weide **ausgebrochen.** Eins von diesen, ein schöner Fuchs, wurde von dem Danziger Morgenzug in der Nähe von Schönwarling überfahren. Dem Thiere wurden Kopf und Beine abgefahren.

Aus dem Kreise Schwetz, 30. Juli. Der Besitzer Baltzer besichtigte einen **geladenen Revolver;** dabei ging ein Schuß los und die **Kugel traf die gerade anwesende Schwester** der Braut des Herrn B. so unglücklich, daß die Getroffene todt niedersank. Herr B. hat sich der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt.

Schönsee, 29. Juli. In der Schneidemühle Kalduneck, Herrn Littmanns Sohn in Briesen gehörig, **brannte** heute Vormittag das **Wohnhaus** nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß ein im Gebäude befindliches **Kind** des Werkführers K. nicht mehr gerettet werden konnte und **in den Flammen seinen Tod fand.**

K. **Thorn,** 30. Juli. Die gestrige **Hitze** hat hier ein **Menschenleben** gefordert. Der Chausseereiniger Dummek wurde gegen Mittag unwohl und begab sich nach seiner auf der Bromberger Vorstadt gelegenen Wohnung, wo sich sein Zustand schnell derart verschlechterte, daß zwei hinzugezogene Aerzte nicht mehr helfen konnten. Der Tod trat alsbald ein und zwar, wie ärztlicherseits constatirt wurde, in Folge Hitzschlages.

H. **Gnesen,** 30. Juli. Wegen **Soldatenmißhandlungen** in einer großen Anzahl von Fällen sind durch kriegsgerichtliches Urtheil zwei Unteroffiziere der zweiten Compagnie des hier garnisonirenden 49. Infanterie-Regimentes mit je 2½ Jahren Festung, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bestraft worden. Der eine der Verurtheilten hatte bereits eine Dienstzeit von 8 Jahren hinter sich. Die Ueberführung der Bestraften nach der Festung Spandau fand vor einigen Tagen statt.

Königsberg, 29. Juli. Wie bereits mitgetheilt, haben in den letzten Tagen in der Provinz Ostpreußen **starke Gewitter** großen Schaden angerichtet. Welche **furchtbare Wirkung** ein **Blitzstrahl** haben kann, davon berichtet die „K. A. Ztg.“ aus dem Park Aweiden folgendes Beispiel. Bei dem letzten starken Gewitter in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat der Blitz eine der dort stehenden uralten prächtigen Eichen auf eine Weise vernichtet, wie sie nach dem Urtheil von Forstmännern völlig vereinzeit dasteht. Der Strahl ist in den Baum direct von oben hineingefahren, hat denselben bis über die Mitte durchschlagen, ist dann, sich theilend, rund um den Stamm herumgefahren und hat denselben wie mit einer Säge abgeschnitten, worauf der obere Theil herabstürzte. In den noch stehenden, ca. sechs Meter hohen und einen Meter im Durchmesser haltenden Stumpf ist der Blitz in der Weise hineingefahren, als ob derselbe die Form eines gewaltigen Keiles gehabt hätte. Die Rinde des Baumes ist völlig abgeschält und die Splitter, worunter sich Stücke von Meterlänge und Centnerschwere befinden, sind 20 bis 30 Meter im Umkreise umhergestreut. Außer diesem Baume sind noch einige andere durch Blitzschläge beschädigt.

Insterburg, 30. Juli. Die **Leiche** des unbekannten Mannes, welcher, wie berichtet, vor einigen Tagen in der herzoglichen Forst **ermordet** ist, wurde gestern secirt. Dieselbe hat verschiedene Kopfwunden und außerdem war der Hals bis auf den Wirbel durchschnitten. Der Mann hatte nichts mehr bei sich, als eine Uhrkapsel und eine zum Theil gefüllte Branntweinflasche.

* **Aus dem Regierungsbezirk Bromberg,** 29. Juli. In dem Flecken Rokitno ist, wie gemeldet, kürzlich eine **Frau verbrannt.** Sie ist nach den angestellten Ermittelungen der Polizei das **Opfer eines schweren Verbrechens** geworden. Ihr Mann hatte ein Jahr nach der Verheirathung mit einer noch jungen Wittwe ein Verhältniß angeknüpft. Auf Betreiben der Wittwe nun behandelte der Mann seine Frau so schlecht, daß diese erst in Schwermuth und dann in Irrsinn verfiel. Im April dieses Jahres wurde die Kranke dann in der Scheuer an eine Kette gelegt; sie erhielt nur unzureichende Nahrung und mußte auf dem harten Lehmboden schlafen. Bei dem dieser Tage ausgebrochenen Feuer ist die Frau verbrannt. (D. Pr.)

Vermischtes.

Der Ursprung der blonden Menschen.

Woher die blonden Menschen stammen, erzählt ein Märchen der transsilvanischen Zigeuner. Einst hatte sich der Stamm von Kukuya zur Herbstzeit am Rande eines großen Gebirges gelagert, um dort den Winter zuzubringen. Während der schönen Herbsttage sangen und tanzten sie vor ihren Zelten. Eines Tages wurden sie während des Tanzes von einem wilden Hagelwetter überrascht; schon wollten sie fliehen, aber da hörte der Hagel auf, und statt dessen stand eine wunderschöne Frau vor ihnen. Ihre Haut war so weiß wie der Schnee, ihr Haar glänzte wie das Gold in der Sonne; ihre Augen aber glichen dem Himmel im Frühling, und die schöne Frau sprach: „Ich bin die Frau des Nebelkönigs, die Herrin des Schnees. Ich wohne in einem Lande, fern von hier, wo ewiger Schnee ist. Dort hörte ich erzählen, daß die Leute hier auf Erden die Liebe besäßen, die sie glücklich und unglücklich macht. Ich weiß nicht, was Glück ist, ich weiß nicht, was Schmerz ist, ich weiß nicht, was Liebe ist. Ich möchte nun gern das Feuer der Liebe empfinden, obwohl ich von Kälte und Eis durchdrungen bin. Wer von Euch will mich die Liebe lehren?“ Da trat der schönste Jüngling des Stammes zu ihr und sprach: „Ich will dich lieben, dann wirst du mich auch lieben.“ Er umarmte sie — aber er ließ sie schnell fahren, denn sie war kalt wie der Schnee, und ihre Lippen schienen starr wie das Eis. Trotzdem wurde die Hochzeit gefeiert, und der Zigeuner führte die schöne Frau in sein Zelt. Als sie aber wieder herauskam, war sie ganz verändert. Ihr weißes Gesicht färbte ein zartes Rosenroth, ihre Augen strahlten und funkelten. Sie war noch viel, viel schöner, als am ersten Tage, denn sie hatte die Liebe kennen gelernt. Nach einem Jahre gebar sie einen Sohn, der war gerade so flachshaarig und blauäugig wie sie, und nun wurde ihre Liebe zu ihrem Manne noch stärker. Zwanzig Jahre lebten sie in Glück und Freude zusammen und hatten viele Kinder, die alle der Mutter glichen. Nach zwanzig Jahren aber starb der Mann und wurde mit Jammern und Klagen begraben. Viele Männer warben nun um die schöne Frau, sie aber wich allen aus, und eines Abends, als die Zigeuner vor ihren Zelten saßen, trat sie zu ihnen und sprach: „Mein Mann, der Nebelkönig, fordert mich jetzt zurück. Als ich zu Euch kam, mußte ich ihm versprechen, heimzukehren, wenn der Mann meiner Liebe gestorben sei. Nun gehe ich zu ihm, um auch ihn die Liebe zu lehren. Ihr aber hütet meine Kinder und liebt sie, wie ich Euch geliebt habe.“ Da schwebte ein dichter Nebel heran, der die schöne Frau einhüllte, und die Leute sahen noch lange, wie sie mit dem Nebel weit über das hohe Gebirge schwebte und in der Ferne verschwand. Ihre Kinder aber wuchsen heran, und von ihnen stammen die blonden Menschen.

Wahlcuriosa aus England.

Dem bitteren Wahlkampf, der gegenwärtig in England ausgefochten wird, fehlt es nicht an amüsanten Zwischenspielen. In einem kleinen Flecken Yorkshires sprach der Pfarrer in einer Wahlversammlung für den conservativen Candidaten und stigmatisirte die Politik seines Gegners als „Raub, Raub, Raub“. „Es wird morgen meine Pflicht sein“, schloß er, „Euch die Worte vorzulesen, die vor 3000 Jahren vom Sinai herab ertönten, du sollst nicht stehlen.“ Ein Zuhörer erhob sich und rief: „Es wird ferner Ihre Pflicht sein, jene anderen Worte vorzulesen: du sollst nicht falsches Zeugniß ablegen wider deinen Nächsten.“ — Ein junger Herr, der sich um einen großen Arbeiterkreis bewarb, brachte in alle Versammlungen seine außerordentlich hübsche junge Frau mit. Das hübsche Gesicht auf der Tribüne half über die Langeweile seiner Ansprachen hinweg und machte seine Hörer geduldig. Nach Schluß einer besonders mißlungenen Rede rief ihm ein offenherziger Arbeiter zu: „Wenn Ihre Rede so lebendig wäre wie Ihrer Frau Gesicht, würde ich gleich für Sie stimmen.“ Eine gute Wahlgeschichte gräbt die „Westm. G.“ aus. Der verstorbene Richter Keogh war als Parlamentscandidat auf dem Stimmenbettel (Canvassing) in dem irischen Flecken Athlone; er sah einen Wähler vor einem Wirthshaus lungern und bat um seine Stimme. „Sind Sie Keogh?“ fragte der Mann. Der Richter nickte. „Gut, ich würde lieber für den Teufel selbst stimmen!“ „Das mag sein“, war die unverfrorene Antwort, „darf ich aber, falls Ihr Freund nicht aufgestellt wird, auf Ihre Stimme hoffen?“

Der Wasserdruck des atlantischen Oceans

wird durch folgende Thatsache gekennzeichnet: Eine vollkommen unberührte und wie gewöhnlich verschlossene Flasche Champagner wird, wenn ein Schiff auf der Fahrt nach Amerika die größten Tiefen passirt, mittelst des Senkbleies so tief wie möglich in das Meer gelassen und nach vielleicht 10 Minuten wieder heraufgezogen. Statt des Weines findet man dann beim Auflösen des Drahtes uud Oeffnen des Korkes nur Meerwasser in der Flasche, trotzdem der Flaschenverschluß vollkommen unversehrt ist. Der starke Druck der über der Flasche lastenden Wassersäule hat das schwere Wasser durch die Poren des Korkes hineingepreßt, während der leichtere, moussirende Wein herausgedrückt wurde.

Das Reich des Kanonenkönigs.

Ueber Ausdehnung und Bedeutung des Kruppschen Werkes hat jetzt die Socialdemokratie eine Privatenquete veranstaltet, und sie veröffentlicht die Ergebnisse, die sich überall auf authentisches Material stützen. Hiernach betrug der Grundbesitz der Firma Krupp im Jahre 1893: 973 Hectar 51 Ar 35 Quadratmeter. Auf dem Essener Werk und auf den Gruben arbeiteten zur selben Zeit 25 301 Arbeiter, die insgesammt 60 290 Familienangehörige hatten. Davon wohnten in den Krupp'schen Häusern und Colonien 41 101 Personen. Die Gußstahlfabrik besitzt 102 einzelne Werkstätten, darunter solche für Buchdrucker, Photographen, Schneider, Schuster, Schreiner, Sattler, Feilenhauer, Bäcker, Metzger, Anstreicher; überhaupt sind alle Handwerke vertreten. Die Consumanstalten haben 68 Verkaufsstellen. Außerdem sind noch vorhanden: eine Mühle, eine Eisfabrik, eine Bürstenfabrik, eine Dütenfabrik, ein Hotel, ein Casino, zwei Badeanstalten, sieben Restaurationen, zwei Kaffeeschänken, eine Plättanstalt, eine Industrieschule, eine Haushaltungsschule und eine allgemeine Schule. Das Essener Werk gebraucht jährlich 1 253 161 Tonnen Kohlen und Coaks, 9 230 000 Cubikmeter Wasser und 12 000 000 Cubikmeter Leuchtgas. Die Länge der Transmissionen beträgt 8,8, der elektrischen Leitungen 80,1, der telephonischen Leitungen 80 Kilometer. Im Betriebe sind 1804 Glühlampen und 573 Bogenlampen. Die verfügbare Dampfkraft beträgt 33 149 Pferdekräfte. Die 430 Krahne haben eine Tragfähigkeit von 4 662 200 Kilogramm. Den inneren Verkehr vermitteln 33 Locomotiven mit 1207 Waggons. Das Eisenbahnnetz hat eine Länge von 85 Kilometern; täglich verkehren 32 Züge. Die Dampfhämmer haben ein Fallgewicht von 226 630 Kilogramm. Ueber 3000 Werkzeugmaschinen und 1500 Schmiedefeuer sind in Benutzung. Außer der Essener Gußstahlfabrik besitzt Krupp noch folgende Werke: Grusonwerk in Magdeburg (1893 für 24 baar ausbezahlte Millionen gekauft), Stahlwerk in Roman-Westfalen, drei Kohlenzechen (an vielen anderen ist die Firma betheiligt), 547 Eisensteingruben in Deutschland und in Spanien (Bilbao), 4 Eisenhütten, einen Schießplatz von 24 Kilom. Länge in Meppen (Hannover), sodann 4 Seedampfer, verschiedene Steinbrüche, Thon- und Sandsteingruben, 5 Arbeitercolonien mit 3629 Wohnungen, ein Bankhaus, 2 Baracken-Lazarethe für Epidemien, eine Arbeiterkaserne. Im Auslande hat Krupp 68 Vertreter. — Und all' diese ungeheure Macht ist in den Händen eines einzigen Mannes vereinigt. Es giebt in Europa keinen Zweiten, von dem eine so große Anzahl von Menschen so direct abhängig ist, wie von Krupp.

„Aus Rücksicht auf die Bäuchlein.“

Das Marine-Constructionsbureau der Vereinigten Staaten hat beschlossen, die Pläne für die großen Drehthürme auf den Schlachtschiffen der Massachusetts- und Jowa-Klasse etwas abzuändern. In den jetzigen Plänen ist ein verticaler, 18 Zoll breiter Einschnitt als Eingang in jeden Thurm vorgesehen. Nun wird aber geltend gemacht, daß ein so enger Eingang für einzelne der in Commandostellen befindlichen Marineoffiziere, die sich einer gewissen Rundlichkeit erfreuen, unpassirbar sei. Es sollen die Pläne dahin abgeändert werden, daß der Eingang in die Thürme etwas breiter gemacht wird und eine elliptische Form erhält.

München, 30. Juli. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, wurde bei dem gestrigen **Gewittersturm** in Geiselhöring der Sohn eines Bauern unter den Trümmern einer Scheune begraben. Mehrere Gebäude wurden abgedeckt.

Leipzig, 31. Juli. Die „Dresdener Nachrichten“ melden: Ein wegen Betruges mehrfach vorbestrafter 35jähriger Literat aus Neustadt in Westpreußen, der in Amt und Würden stand, ist gestern hier wegen zahlreicher Betrügereien verhaftet worden.

Montreux, 31. Juli. (Telegramm.) Gestern ist der erst jüngst neu angelegte **Quai Lesle** in den **Genfersee gestürzt.** Der materielle Schaden ist sehr bedeutend. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Genf, 31. Juli. (Telegramm.) Das Seil der Rhonefähre riß in dem Augenblick, als fünf Personen überfahren wollten und sich die Fähre mitten auf dem Fluß befand. Die **Fähre kenterte.** Vier Personen fanden ihren Tod in den Wellen.

Standesamt vom 31. Juli.

Geburten: Maschinenführer Karl Zimmermann, T. — Arbeiter Emil Klein, T. — Arbeiter Wilh. Rasch, T. — Schiffszimmergeselle Robert Duwensee, T. — Steindrucker Hans Rasmussen, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schlossergeselle Gustav Scherpinski und Auguste Köpke hier. — Arbeiter Franz Wiegand und Marie Krieg hier. — Schmied Friedrich Wilhelm Bessel zu Bant und Johanna Wilhelmine Arendt zu Wilhelmshaven. — Arb. August Friedrich Hoepfner zu St. Albrecht und Johanna Amalie Bischof zu Ohra. — Schlossergeselle Hermann Kammer und Margarethe Skerka hier.

Heirathen: Hausdiener Johannes Janca und Anna v. Pruschack. — Oberputzer Friedrich Krause und Pauline Grubner.

Todesfälle: S. d. Zimmerges. Otto Trohl, todtgeb. — T. des Malergehilfen Carl Claassen, 17 Tage. — T. des Arbeiters Ernst Schmidt, 7 W. — Landwirth Friedrich Emil Benno v. Knoblauch, 63 J. — S. des Seefahrers Eduard Unruh, 7 M. — S. d. Arbeiters Leo Beszczynski, 3 M. — Kanzlei-Secretär a. D. Theodor Berendt, 71 J. — S. d. Geschäftsreisenden Karl Rhode, 3 W. — S. des Zimmergesellen Karl Dombrowski, 9 M. — Gärtner Paul Raabe, 24 J. — T. d. Lagerdieners August Podack, 7 M. — T. des Zimmerges. Eugen Mielke, 3 M. — Schreiber Oskar Richert, 31 J. — Bäckermeister Franz Braun, 64 J. — Wittwe Catharina Schmolinski, geb. Grans, 84 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 31. Juli.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	740—794 Gr.	115—152 M Br.	93 M bez.
hochbunt	740—794 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	740—794 Gr.	112—149 M Br.	
bunt	745—785 Gr.	110—148 M Br.	
roth	745—799 Gr.	105—146 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	95—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 141 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 139½ M bez.

1. Umänderung der Cadettenanstalten in Civilinstitute;
2. Hebung der Kriegsschule auf ein höheres Niveau, das auch allgemein wissenschaftlichen Anforderungen entspricht;
3. Aufbesserung der Subalternoffiziere, Abschaffung oder wenigstens Neuregelung der Casinos;
4. Ausmerzung überflüssiger Stellen, Beschneidung der Einnahmen der Generalität;
5. Aenderung der Vorschriften über Beschwerdeführung und Qualificationswesen;
6. desgleichen derjenigen für die Ehrengerichte. Abschaffen des Duellzwanges;
7. Abschaffung der Garde und des Regimentsavancements;
8. für Preußen: Einführung eines öffentlichen Gerichtsverfahrens.

Auf die Einzelheiten können wir hier nicht eingehen. Sie sind mehrfach unrichtig, sowohl was die einzelnen thatsächtichen Angaben, als was die daraus gezogenen Schlüsse angeht, und in ihrer Gesammtheit und Zusammenstellung liefern sie den Beweis dafür, daß der Verfasser in sehr verbitterter Stimmung geschrieben hat und nur zu sehr geneigt ist, durch eine schwarze Brille zu sehen. Das kann uns aber nicht verhindern, offen anzuerkennen, daß die Broschüre auch sehr viel Richtiges und Beherzigenswerthes enthält und daß der Verfasser dieselbe nicht geschrieben hat, um „der Armee eins anzuhängen“, sondern in der ehrlichen Absicht, zur Verbesserung von Zuständen beizutragen, die ihm verwerflich und schädlich vorkommen. Es ist kein boshafter Nörgler, der da das Wort ergreift, um über Dinge zu raisonniren, die er nicht kennt, sondern ein ehemaliger Offizier, ein Mann, der Jahre lang selbst den Rock des Königs getragen hat, ein Patriot — wenn auch ein verbitterter und verstimmter, aber doch ein Patriot. Unsere militärischen Leser werden, wenn sie die Broschüre studiren, selbst die Spreu vom Weizen zu sondern vermögen. Die nicht militärischen erhalten freilich nach dieser Schilderung ein ganz falsches Bild vom Offiziercorps und der Art, wie es da hergeht, und das ist ein schweres Bedenken, welches gegen Kritiken solcher Art erhoben werden muß. Wir möchten deshalb allen Lesern, als Gegenmittel sozusagen, empfehlen, nach dem „Glänzenden Elend“ noch ein zweites Buch zu lesen, welches ebenfalls das Leben und Treiben, die Gesinnungen, Zustände und Verhältnisse im Offiziercorps schildert: „Unser Regiment“ von Georg Frhrn. von Ompteda, das bei Fontane in Berlin erschienen ist. Krafft war bayerischer, Ompteda sächsischer Premierlieutenant. Beide geben Schilderungen des Lebens im Offiziercorps. Aber welcher Unterschied! Krafft sieht und schildert alles schwarz in schwarz, Ompteda schildert die Verhältnisse so, wie sie wirklich liegen, vielleicht durch den verklärenden Glanz der Rückerinnerung, etwas verschönert, aber im ganzen mit der Wirklichkeit übereinstimmend. Und dabei ist, seltsamer Weise, Kraffts Schilderung eine ernstgemeinte und ernste Darstellung, während Omptedas Schilderung sich Roman nennt.

Bunte Chronik.

Bedenkliches aus Wörishofen.

Ueber die Kneipp'sche Wasserkur-Anstalt zu Wörishofen gehen neuerdings bedenkliche Meldungen durch die Blätter. So schreibt die „Ev.-Luth. Kirchenztg.“ in ihrer vorletzten Nummer: „Schlimme Dinge werden uns von dem Treiben unter den Kurgästen geschrieben, worüber wohl demnächst Näheres zur Veröffentlichung gelangen wird. Ein Fall ist bereits vor Gericht gekommen. Wie die „Aerztliche Rundschau“ in Nr. 18 mittheilt, handelt es sich um eine Ehescheidungsklage, welche von einem Ehemann anhängig gemacht wurde, nachdem seine Frau in Wörishofen sich hatte verführen lassen. Der Kläger hat dabei nachgewiesen, daß ein im besonderen Vertrauen der Spitzen des Kurwesens stehender fremder Ordensgeistlicher mit weiblichen Kurgästen im Wald bei Wörishofen sehr intim verkehrte und schließlich mit einer der Verführten nach Amerika entfloh.“

Quel joli demi-monde!

In seinen persönlichen Erinnerungen aus dem Kriegsjahre erzählt General v. Verdy folgendes niedliche Geschichtchen. Es betraf den Generalmajor X., Commandeur einer Cavalleriebrigade, der auf dem Marsche durch das französische Land eines Nachmittags mit seinem Stabe und dem eines seiner Regimenter Unterkunft in einem sehr luxuriös eingerichteten kleinen Landschlosse fand. Die Herrin des Hauses, eine sehr würdige Dame aus altem Geschlecht, empfing ihn mit all den Rücksichten des ancien régime. Das gegen Abend eingenommene Diner verlief so glänzend, daß der General seine Befriedigung in allen möglichen Weisen auszudrücken suchte; nur vermochte er doch nicht, da er fast kein Wort französisch sprach, diese der neben ihm sitzenden Herrin des Hauses sprachlich zu übermitteln. Als man nach beendetem Diner auf den Balkon trat und hier Kaffee und Liqueur nahm, brach gerade der Halbmond durch die Wolken und ließ den sich unten weithin ausdehnenden prächtigen Park in magischer Beleuchtung erscheinen. Dies begeisterte den General doch derartig, daß er alles, was er an französischen Worten wußte, zusammenholte und, indem er die eine Hand auf den Arm der Marquise legte, mit der anderen nach oben zeigend zu dieser sagte: „Voyez, Madame, quel joli demi-monde!“

Die Insel Trinidad,

die, wie wir berichtet haben, der brasilianischen Regierung Anlaß zu einer an die englische gerichteten Note gegeben, ist nicht werth, der Zankapfel zwischen den beiden Staaten zu werden. Für Brasilien mag es allerdings ein unangenehmes Gefühl sein, das Eiland wegen seiner Nähe an der Küste im Besitze einer fremden Macht zu sehen, aber an sich kann es keine Bedeutung beanspruchen. Schon vor vierzig Jahren tauchte in Rio der jetzt wieder erwogene Gedanke auf, ein „Presidio“, eine Anstalt für Militär- und Civilsträflinge, auf Trinidad anzulegen. Die Corvette „D. Isabel“, Capitän Costa Pereira, erhielt im Anfang des Jahres 1856 den Auftrag, die Insel zu untersuchen. In seinem vom 22. Februar 1856 datirten Bericht giebt Costa Pereira der Insel einen Flächeninhalt von höchstens 3 Quadrat-Leguas, das sind etwas über 13 000 Hectaren, wovon vielleicht die Hälfte in Cultur genommen werden könnte. Steile Felsen und Berge, am höchsten im Westen und zum Theil mit Wald und Busch bedeckt, schließen einige Thälchen ein und lassen gegen Osten einen flachen schmalen Strand frei. Heftige Brandung umgiebt das Eiland und nur an der südwestlichen Ecke gewährt eine kleine Einbuchtung einen engen Ankerplatz, wo Schiffe gegen Stürme geschützt sind und wo eine Landung ohne große Gefahr und Schwierigkeit bewerkstelligt werden kann. Gutes süßes Wasser traf man im Norden des Eilandes an. Man fand auch einige Spuren, daß darauf früher einmal Menschen gehaust haben, aber nicht ein einziges Säugethier, obwohl eine Tradition sagt, daß es auf Trinidad ehemals viele Ziegen gegeben habe. Zuweilen wird das Eiland von Walfischfängern und anderen Fischern besucht. Costa Pereira faßte seinen Bericht dahin zusammen, daß die Insel zur Anlage eines Presidio oder zur Niederlassung von Fischern, da das Meer in der Nähe sehr fischreich sei, benutzt werden könnte, daß aber Ackerbauer dort ihre Rechnung nicht finden würden. Da die Sträflings-Colonie auf Fernando do Naronha allmählich aufgelöst wird, so hat man in Rio daran gedacht, auf der Insel ein Presidio anzulegen, ohne daß aber die Sache bisher ernsthaft und entschieden angefaßt worden wäre.

Zur Nordpol-Expedition im Luftballon.

Der schwedische Ober-Ingenieur Andrée, der im nächsten Jahre eine Nordpol-Expedition im Luftballon zu unternehmen gedenkt, hat sowohl in Deutschland wie in Frankreich mit Fachleuten über sein Unternehmen berathen. Die deutschen Fachleute und Luftschiffer hatten sich dem Unternehmen gegenüber ziemlich skeptisch verhalten, sich aber schließlich, wie Andrée behauptet, zumeist bekehren lassen, nachdem sie nähere Aufklärungen erhalten. Jetzt ist Andrée nach London gereist, um sich auch mit dortigen Luftschiffern in Verbindung zu setzen, sowie dem internationalen Geographen-Congreß beizuwohnen, auf dem er einen Vortrag halten wird. Wo der für die Nordpolfahrt bestimmte Ballon gebaut werden soll, ist noch nicht festgesetzt. Da die Anfertigung des Ballons je nach den verschiedenen Systemen zwei bis vier Monate erfordert, soll die Herstellung selbst erst anfangs nächsten Jahres erfolgen.

transit 106 M Br., $105\frac{1}{2}$ M Gd., per Oktober-November zum freien Verkehr $140\frac{1}{2}$ M bez., transit 107 M Br., $106\frac{1}{2}$ M Gd., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr $141\frac{1}{2}$ M bez., transit 108 M Br., 107 M Gd.

Roggen loco flauer, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. $112\frac{1}{2}$—115 M, transit 76 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 115 M, unterp. 80 M, transit 78 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch $115\frac{1}{2}$ bis $114\frac{1}{2}$ M bez., unterpoln. 81 M bez., per Oktober-November inländ. 116 M bez., unterpoln. 82 M bez., per Novbr.-Dezember inländ. 118 M Br., $117\frac{1}{2}$ M Gd., unterpolnisch $83\frac{1}{2}$ M Br., 83 M Gd., per Dezember-Januar inländ. $119\frac{1}{2}$ M Br., 119 M Gd., per April-Mai 96 inländ. 122 M bez., unterpoln. 88 M Br., $87\frac{1}{2}$ M Gd.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 165—170 M bez., russ. Winter- 146 bis 148 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kiogr. loco Winter- 130—172 M bez., russ. Winter 150—154 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,65—3,00 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Juli. Wind: N.

Angekommen: Louise, Hermansen, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Argo, Hansen, Hasle, Kleie. — Balder (SD.), Bierow, Helsingfors und St. Petersburg, Mehl. — Dauntleß (SD.), Himman, Christinestad, leer. — Betty (SD.), Arvidson, Gefle, Salz. — Sperber (SD.), Lindemann, Memel, Güter. — Arthur (SD.), Paske, Stettin, Güter.

31. Juli. Wind: W. (später NW.).

Angekommen: Nathalia, Bager, Hamburg, Weizen.

Nichts in Sicht.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 31. Juli. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 379 Stück. Tendenz: Es wurden ca. 140 Stück zu unveränderten Preisen des letzten Sonnabends verkauft.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 6731 Stück. Tendenz: Langsames Geschäft, doch wurde der Markt ziemlich geräumt; schwere Waare vernachlässigt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 47 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 45—46 M, 3. Qual. 43—44 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1618 Stück. Tendenz: Ruhiges Geschäft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 55—58 Pf., 3. Qual. 50—54 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 1116 Stück. Tendenz: Etwa 600 Stück wurden zu Preisen des letzten Sonnabends verkauft.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Beunruhigende Krankheitserscheinungen!

Keine Krankheit schleicht sich in so heimtückischer Weise in die Konstitution, wie die Lungenschwindsucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieselbe ihr Opfer, und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerstörungsprozeß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Brust- und Seitenstiche, Fieber, Disposition zu Schnupfen, Husten und Katarrh, Kurzathmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuspern bilden die ersten Vorläufer der Krankheit. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der zögere keinen Augenblick, sondern verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode, welche sich bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Emphysem und Asthma von schnellem und sicherem Erfolge erwiesen hat. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Die **billigste** Zeitung Danzigs und der Provinz Westpreußen ist der

„Danziger Courier".

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt, welches sechsmal wöchentlich mit einer illustrirten Sonntagsbeilage erscheint, kostet

monatlich frei in das Haus geliefert
30 Pfg.,

In der Expedition und den Abholestellen 20 Pfg.,

Eine Wochenkarte 5 Pfg.

Außerdem hat jeder Abonnent das Recht, eine vier Zeilen lange, seine persönlichen Angelegenheiten betreffende **Anzeige zur kostenlosen Aufnahme** bei uns einzureichen.

Eine derartige Anzeige würde nach unserem Tarife

80 Pfennige

kosten, so daß ein Abonnent, welcher von dieser Befugniß Gebrauch macht, nicht nur die Zeitung **gratis** erhält, sondern noch ein Aequivalent im Werthe von **50 Pfennigen** darüber hinaus empfängt. Bei der **großen Auflage unserer** Zeitung sind

Inserate von ganz besonderer Wirkung.

Abholestellen:

In der Stadt bei den Herren **Lippke**, 2. Damm 2, **J. Koslowsky**, Tobiasgasse 25, **Centnerowski u. Hofleidt**, Schüsseldamm Nr. 30, Ecke Pferdetränk; **Albert Burandt**, Große Gasse Nr. 3b; **F. Pawlowski**, Kassubischer Markt 67, **J. Pallasch**, Langgarten 6/7, und **Otto Pegel**, Weidengasse 34, Ecke der Hirschgasse; Langfuhr 66 bei Herrn **W. Machwitz**; Schidlitz 47 bie Herrn **J. C. Albrecht**.

Gebrüder Lange,

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe. Portièren etc. etc.

Parterre. 9 Gr. Wollwebergasse 9, **I. Etage.**

Blousen, Tricottaillen Morgenr., Schürzen, Jupons, Corsettes.

empfehlen

für Einsegnungen und Braut-Ausstattungen:

Schwarze Rein-Seide, Meter 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 3,50, 4—6 M

schwarze Cachemires, Crêpes, Perlés, Cheviots, Armures, Corkscrews, Figures, Faconnes etc. etc. Meter 75, 90 Pf., 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,25, 2,50, 3 M rc.

elfenbein u. crême Crêpes, Cachemires, Cheviots, Wepcords, Jaquards à soie, Meter 75, 90 Pf., 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,25 M rc.

Stickereiroben, Stück 4, 4,50, 5, 6, 7,50, 9, 10, 12 M rc.

hervorragende Neuheiten in farbigen Kleiderstoffen Mtr. 55, 60, 75, 90 Pf., 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,25, 2,50 M

Weiße Stickerei- Röcke Stück 1,50, 1,75, 2, 2,50,—6 M; Pantalons Paar 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2—3 M; Hemden St. 1,50, 1,75, 2, 2,50 M rc.

Leinen- u. baumwollene Damenhemden 90 Pf., 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,25, 2,50 M rc.

Kinderhemden St. 25, 30, 40, 50 Pf. bis 1 M

Negligée-Jacken St. 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3 M rc.

Damen- u. Kinderstrümpfe, Paar 20, 30, 40, 50, 60, 75, 90 Pf., 1 M

Taschentücher Dtzd. 90 Pf., 1, 1,50, 2, 3, 4, 5, 6 M rc.

Herren-Hemden in Leinen u. Baumwolle, St. 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50 M rc.

Herren-Tricot-Hemden St. 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2 M rc.

Herren-Tricot-Hosen Paar 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2 M rc.

Herren-Oberhemden St. 2, 2,50, 3, 3,50 M rc.

Herren-Chemisetts u. Serviteurs, St. 25, 30, 40, 50, 75, 90 Pf. u. 1 M.

Herren-Manschetten, Paar 30, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. rc.

Herren-Kragen, Leinen 4fach, Dutzend 2,50, 3 M rc.

Herren-Cravatten, Socken etc.

Handtücher, Tischtücher, Servietten.

Bettfedern u. Daunen.

Bezüge, Einschütte, Laken.



Breitgasse Nr. 4. **Breitgasse Nr. 4.**

Der Concurs-Ausverkauf

des

Otto Römer'schen Werkzeug- u. Stahlwaaren-Lagers

findet großer **Ersparnisse** an **Unkosten** wegen nicht in dem früheren **Geschäfts-Lokale Langgasse Nr. 80** statt, sondern in dem Hause

Breitgasse Nr. 4 am Holzmarkt.

Das Lager wird zu gerichtlichen Taxpreisen mit einem Aufschlag von 3 Procent total ausverkauft.

Der Ausverkauf ist geöffnet an **Wochentagen** von 8—1 und von 3—8 Uhr,
an **Sonntagen** von 8—$9\frac{1}{2}$ und von $11\frac{1}{2}$—2 Uhr.

Zum Verkauf kommen die ganzen **Bestände** des **Concurslagers** in allen Luxus- und **Bedarfs-Artikeln** von den einfachsten bis zu den allerfeinsten deutschen Fabrikaten, welche wie bekannt, in nur reellen Qualitäten geführt wurden. Zu dem Lager gehört eine große Auswahl sämmtlicher **Handwerkzeuge, Band-** und **Kreissägen** in allen Größen, **Handmaschinen, Waffen** aller Art, **Teschings, Revolver, Doppellauf-Jagdgewehre, deutsches Fabrikat** in **Suhl** eingeschossen, **Taschenmesser** zu jedem **Preise**, alle Artikel für den Haushalt u. s. w. (15055

Stadt-Theater.

Mitte September findet die Eröffnung des hiesigen **Stadt-Theaters** statt.

Zum Abonnement auf den

Theater-Zettel

laden wir hiermit ergebenst ein.

Dasselbe kostet mit Botenlohn
für die ganze Saison pro 1895/96 3,00 M,
- einen Monat . . . . 0,50 M,
- einen halben Monat . . . . 0,25 M.

Bestellungen werden von sämmtlichen **Austrägerinnen** der **„Danziger Zeitung"**, sowie in der

Expedition der Danziger Zeitung

entgegengenommen.

Zur Bequemlichkeit des theaterbesuchenden Publikums der Vororte haben wir die Einrichtung getroffen, dass zu den oben angeführten Preisen der **Theater-Zettel** auch abonnirt und abgeholt werden kann:

in **Zoppot** bei C. A. Focke, A. Fast, Otto Kreft, J. Nogatzki, A. Schellner, Paul Senff, Wagner, Benno v. Wiecki, Ziemssen,

in **Langfuhr** bei Georg Metzing, R. Witt (Posthorn), R. Zielke,

in **Schidlitz** bei Berg (Schlappke), C. Claassen. A. Muthreich, Friedrich Zielke,

in **Ohra** bei F. Lewanczyck, Otto Riek, M. A. Tilsner, J. Woelke,

in **Neufahrwasser** bei Georg Biber, Frau A. Linde, P. Schulz.

Annoncen

für den **Theater-Zettel**, deren Wirkung, besonders für Geschäftsleute, anerkanntermassen eine bedeutende ist, werden entgegengenommen in der

Expedition der „Danziger Zeitung",
Ketterhagergasse 4.

Ausziehtisch, Nachttisch, Hausapotheke, 2 rund. Tischchen m. gedreh. Säulen zu verk. Fleischergasse 66, II. v. 9—12 Uhr.

Circus Corty-Althoff.

Donnerstag, d. 1. August,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:

Gr. Gala-Vorstellung.

U. A. Erstes Auftreten der großartigen Luftgymnastiker **Stephan u. Olivier** am fliegenden Trapez. Erstes Auftreten d. Truppe

Benedetti,

(5 Personen) in ihren großartigen Productionen als **Acrobaten und ikarischen Spielen** mit Doppel-Saltomortales.

8 Trak. Rapphengste vorgeführt vom Director. Miß Rita del Erido, die amerik. Schulreiterin.

50 Pferde 50

dressirt und vorgeführt v. Director Althoff. Außerd. Auftr. des ges. Künstlerpersonals.

Kurhaus Zoppot.

Donnerstag, 1. August 1895:

Großes

Concert,

ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Heinrich Kiehaupt.**

Kassenöffnung $4\frac{1}{2}$ Uhr.
Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Entrée 50 Pfennige.

Abonnements-Billets zu den Concerten à 3 M pro Person im Badebureau. Familien-Billets werden nicht ausgegeben.

Telephon-Anschluß vom Kurhause aus nach Danzig, Berlin, Bromberg, Königsberg, Thorn, Posen, Gnesen, Elbing.

Die Badedirection.



Mein

seit mehreren Jahren in den besseren Familien eingeführter

Schul-Anzug

ist das anerkannt beste und praktischste Kleidungsstück für Knaben im Alter von 5—17 Jahren.

L. Murzynski,

2. Gr. Wollwebergasse 2,

Kinder-Confections-Bazar, Specialgeschäft ersten Ranges.



Vergnügungs-Programm

für die II. Saison 1895.

3. August 1895 Sonnabend, Reunion
5. „ „ Montag, Dampferfahrt nach Putzig.
6. „ „ Dienstag, Kinderfest.
9. „ „ Freitag, Fahrt mit der Bahn nach Rahmel-Sagorsch.
10. „ „ Sonnabend, Reunion.
12. „ „ Montag, Dampferfahrt nach Hela.
14. „ „ Mittwoch, Blumencorso.
16. „ „ Freitag, Waldspaziergang nach dem großen Stern.
17. „ „ Sonnabend, Reunion.
19. „ „ Montag, Dampferfahrt nach Plehnendorf.
22. „ „ Donnerstag, Badefest mit Illumination und Feuerwerk.
23. „ „ Freitag, Fahrt nach Marienburg.
24. „ „ Sonnabend, Reunion.
26. „ „ Montag, Dampferfahrt nach Heubude.
28. „ „ Mittwoch, Knospenball.
30. „ „ Freitag, Blumencorso.
31. „ „ Sonnabend, Reunion.
2. September 1895 Montag, Dampferfahrt nach Hela.
4. „ „ Mittwoch, Spaziergang durch den Wald nach Oliva.
7. „ „ Sonnabend, Reunion (Blumenwalzer).

Abänderungen vorbehalten.

Im Interesse derjenigen Herrschaften, welche Nichtbadegäste sind und an den Reunions Theil zu nehmen wünschen, wird höflichst ersucht, bald möglichst die Ertheilung von Eintrittskarten im Badebureau zu beantragen. Da eine zu große Ueberfüllung zu befürchten ist, wird nur eine begrenzte Anzahl von Eintrittskarten ausgegeben. Unter Vorzeigung solcher Eintrittskarten sind Nichtbadegäste berechtigt, an den Reunions, nach Lösung eines Billets an der Abendkasse, Theil zu nehmen. Der Eintrittspreis beträgt für jede Person und jede Reunion 1 Mk. Familienkarten werden nicht ausgegeben. Zur Legitimation beim Eintritt in den Tanzsaal ist die Karte und das gelöste Billet vorzuzeigen.

Die Bade-Direktion.



Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die

sicherste und mildeste

wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheit., trüber Gemüthsstimmung, Leberleid., Fettsucht, Gicht, Blutwallungen rc.

Friedrichshall bei Hildburghausen.
Brunnendirektion: C. Oppel & Co.

Bekanntmachung.

Die im rechtsseitigen Außendeich der Elbinger Weichsel bei Fürstenwerder und Jankendorf belegene Riesenorter Kampe von rund 35 ha Größe soll auf weitere 6 Jahre vom 25. Oktober d. J. bis zum 25. Oktob. 1901 verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch, 7. August cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, **Marktthorstraße Nr. 4/5** angesetzt.

Die Pachtbedingungen können in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen auch von demselben gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Bietungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Elbing, den 20. Juli 1895.

Der Königliche (14491
Wasser-Bauinspector.
Delion.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Firmenregister eingetragene Firma des Kaufmanns **Julius Marx** soll als erloschen gelöscht werden.

Der Inhaber der Firma oder dessen Rechtsnachfolger werden hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung binnen 3 Monaten schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen. (14878

Neumark Westpr., 22. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Hochfeine Fracks u. Frack-Anzüge

verleiht (645

W. Riese,

127 Breitgasse 127.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 19jähriger approbirter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Wissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Adresse: **Privat-Anstalt Villa Christina**, Post **Säckingen**, Baden. Briefen sind 20 Pf. Rückporto in Briefmarken beizufügen.

Geige anno 1716

Töpfergasse 29, parterre, bei R. Schwarz zu verkaufen.

Ein **anständiges Mädchen** ohne Betten kann sich als Mitbewohn. melden Sperlingsgasse 5.

Freundschaftlicher Garten.

Täglich:

Concert und Specialitäten-Vorstellung.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr, Sonnt. $4\frac{1}{2}$ Uhr.
Näheres die Placatsäulen.

Fritz Hillmann.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich (außer Sonnabend)

Gr. Militär-Concert,

im Abonnement.

Entree Sonntags 25 Pf.,
- Wochentags 10 Pf.

858) **H. Reissmnan.**

Café Bismarck,

Breitgasse 53.

Angenehm kühle Lokalitäten!!!

ff. Bier- und Wein-Verhältnisse.

Täglich frische Erdbeer-Bowle auf Eis!!

Neue Bedienung a la Königsberg!

Neuest. Musik-Automat

mit Trommeln, Trompeten und Glockenspiel, sowie mit

fidelen Japanesen

als Paukenschläger!!!

Geöffnet bis 2 Uhr Nacht.

Café Bismarck,
Breitgasse 53.